



Gustav Stresemann (1878 – 1929) Friedrich Hermann Löscher (1860 – 1944)

Zwei bürgerliche Kandidaten bei der Reichstagswahl 1907 im Westerzgebirge

Am 13. Dezember 1906 löste Reichskanzler von Bülow den Deutschen Reichstag auf Grund für diesen Schritt war der Antrag der Reichsregierung, zusätzliche Haushaltsgelder zur Niederschlagung des Hottentottenaufstandes in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika (das heutige Namibia) zu bekommen. Die katholische Zentrumspartei, die Sozialdemokraten, Welfen, Elsaß-Lothringer und Polen lehnten den kolonialen Nachtragshaushalt ab. Neuwahlen wurden für den 25. Januar 1907 ausgeschrieben.

Seit Oktober 1903 kämpfte der Herero-Stamm gegen die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Südwest. Der berüchtigte General von Trotha schlug im August 1904 am Waterberg die Eingeborenen vernichtend, und trieb die Überlebenden in die Wüste, wo sie elend verdursteten. Nach den Hereros erhoben sich die Hottentotten. Um die Kolonie endlich zu befrieden, musste die Schutztruppe verstärkt werden.

Inzwischen waren jedoch die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen des General von Trotha in Deutschland bekannt geworden und wurden vor allem von der SPD angeprangert. Einige Vertreter der Wirtschaft betrachteten die Kolonien zudem als Zuschussgebiete, die zu wenig Gewinn brachten.

In der deutschen Geschichte werden die Reichstagswahlen des Jahres 1907 auch als „Hottentottenwahlen“ bezeichnet. Die politischen Hauptziele von Bülow's und der Reichsregierung waren, die konservativen Parteien, Liberale und Freisinnige hier mit inbegriffen (die sich selbst als Ordnungsparteien bezeichneten) zu stärken, die Sozialdemokraten gehörig zu schwächen, das Zentrum und die kleinen Protestparteien ordentlich zu bestrafen. Die SPD, das Zentrum und die kleinen Protestparteien, waren in den Augen der Proregierungsparteien, wenn auch nicht ausgesprochen, die Parteien der Unordnung und Reichsfeinde. Wirtschaftlich gesehen sollte Deutsch-Südwest befriedet, und die deutschen Kolonien insgesamt zu profitablen Absatzmärkten und billigen Rohstofflieferanten ausgebaut werden. Ein weiteres Wahlziel galt dem Aufbau einer starken deutschen Flotte. Natürlich gab es auch noch andere innen- und



Friedrich Hermann Löscher

Fotos: Stadtarchiv Schneeberg



Gustav Stresemann

außenpolitische Wahlthemen.

Das Westerzgebirge war in zwei Reichstagswahlkreise, den 19. sächsischen Wahlkreis Schneeberg-Stollberg-Aue, und dem 21. sächsischen Wahlkreis Annaberg-Schwarzenberg-Eibenstock aufgeteilt. Für den 19. Wahlkreis kandidierten Pfarrer Friedrich Hermann Löscher (Ordnungsparteien/Konservativ) aus Zwönitz und Redakteur Hermann Goldstein (SPD) Zwickau. Für den 21. Wahlkreis waren es die Kandidaten, Syndikus Gustav Stresemann (Nationalliberale) Dresden, Landtagsabgeordneter und Lithograph Ernst Roch (Freisinnige), Annaberg und der Expedient Ernst Grenz (SPD) Schönefeld bei Leipzig.

Der wohl bekannteste Wahlkandidat ist Gustav Stresemann, damals noch Syndikus des „Verbandes sächsischer Industri-





eller“ in Dresden, und der Interessenvertreter der stark exportorientierten Industrie Sachsens. Der Höhepunkt seiner politischen Karriere kam aber erst 16 Jahre später, als er 1923 in der Weimarer Republik, Reichskanzler und bis zu seinem Tod am 3. Oktober 1929 langjähriger deutscher Außenminister war. Der Berliner Gastwirtssohn war ehrgeizig, redegewandt und besaß großen ökonomischen und politischen Sachverstand. Der Stresemann des Jahres 1907 agitierte für Kolonialpolitik und Flottenprogramm und 1914 befürwortete er den 1. Weltkrieg.

Es wäre jedoch falsch, den Realpolitiker Stresemann, der von 1923 bis 1929 die deutsche Außenpolitik bestimmte, einen Opportunisten zu nennen. Bei der Wahlkampftour im Januar 1907 durch den 21. Wahlkreis, sprach er auf verschiedenen Wählerversammlungen, so am 5. Januar im Schwarzenberger Hotel „Bad Ottenstein“, am 6. Januar in Raschau und nachmittags in Rittersgrün. Am 8. in Breitenbrunn und tags darauf in Bockau. Seine Wahlreise setzte er am 14. Januar in Beierfeld fort, um am nächsten Tag in Lauter aufzutreten. In Pöhla sprach er am 24. Januar. Am Wahltag, dem 25. Januar 1907, verlor zwar Stresemann gegen Grenz (SPD), da aber Grenz nicht die absolute Mehrheit erreichte, kam es am 5. Februar zur Stichwahl. Nun geschah das, was die bürgerlichen Parteien angekündigt hatten, trotz verschiedener politischer Ansichten, bei der „Entscheidungsschlacht“ den wichtigsten Kandidaten gemeinsam zu unterstützen. Dadurch unterlag Grenz und Stresemann gewann im 21. sächsischen Wahlkreis.

Der bürgerliche Kandidat des 19. Wahlkreises, Pfarrer Löscher aus Zwönitz, war ein „Honoratiorenkandidat“. Das bedeutete, er wurde von einflussreichen bürgerlichen Vertrauensmännern, den Honoratioren des Wahlkreises, auch ohne eine Parteizugehörigkeit, nur auf seine Persönlichkeit hin nominiert. Am Nachmittag des 30. Dezember 1906, einem Sonntag, kamen im Auer Hotel „Viktoria“ 150 Vertrauensmänner aus dem 19. Wahlkreis zusammen und nominierten einstimmig Pfarrer Löscher zum Spitzenkandidaten. Löscher war eine geachtete Persönlichkeit. Seit 1890 Ev.-Luth. Pfarrer von Zwönitz, Ortsschulinspektor, Mitglied der Ev.-Luth. Landessynode, Vorsitzender des Enzgebirgszweigverein Zwönitz, auch als Regionalforscher und Schriftsteller hatte er Verdienste.

Aber er war auch von der Art jener protestantischen Pastoren der Wilhelminischen Ära, die deutschnational für Thron und Altar einstanden. In den Biographien über Löscher wird seltsamer Weise sein politischer „Ausflug“ nie erwähnt. Die Vertretung der Ordnungsparteien, deren Büro sich in Aue befand, und die durch Prof. Dr. Goldhahn, Stadtrat Schubert und Prokuristen Listner repräsentiert wurde, setzten große Hoffnungen auf ihren Kandidaten. Der politische Gegner Löschers im 19. Wahlkreis war der Zwickauer Redakteur der „Sächsischen Volksblätter“, Hermann Goldstein (SPD).

Im 19. Wahlkreis gab es durch die Bergleute des Oelsnitz-Lugauer Steinkohlenreviers, den Webern von Mülsen St. Niklas und in den Strumpfwirkerdörfer um Stollberg und Zwönitz eine sehr starke SPD-Wählerschaft. Auch in Aue, Geyer, Schneeberg und Löbnitz erhielt Goldstein die meisten Stimmen. In den kleinen Orten dagegen wählte man konservativ. Am Ende gewann der alte und nun auch neue Mandatsträger Goldstein im 19. Wahlkreis. Die Reichstagswahl 1907 ist keine „Gentlemanwahl“ gewesen. Von den verbündeten konservativ-liberalen Parteien, wurde mit allen Mitteln um die Reichstagsmehrheit gekämpft. Mit deutschnationalen Aufrufen in der Presse beschimpfte man die SPD, als „Vaterlandslos“ und das Zentrum als „Romhörig und Ultramontan“. Da es ja hauptsächlich um die Kolonialfrage ging, galt als Argument „Ohne Kolonien keine Weltmacht, ohne Weltmacht keine Absatzmärkte und keine lohnende Beschäftigung“. Besonders der „Erzgebirgische Volksfreund“ versuchte Front zu machen. Es wurden Zitate aus Briefen der Schutztruppe veröffentlicht, dort las man: „Hier gilt die Tat und nicht das Wort, die Kaffern treibt kein Reden fort“. Für die bürgerlichen Kandidaten, wurden Wahlgedichte in schlechtem erzgebirgischen Dialekt geschrieben. „Wir wähl'n Arnst Roch, wir wähl'n Arnst Roch! Huch Erzgebirg! Hurrah!“ oder „...bei uns kimmt a ka anerer, als wie unner Doktor Stresema dra.“ Das





Freundeskreis Stadtarchiv Schneeberg



Ergebnis der Reichstagswahl 1907 war, dass die liberal-konservativen Parteien des „Bülow-Block´s“ gewannen und die SPD fast die Hälfte ihrer bisherigen Mandate verlor.

Helmut Riedel †, 2004

